Bezugspreis: Beim Bezuge durch die Geschäftsstelle innerhalb Dresdens 1,50 M. (einschl. Zutragung), durch die Post im Deutschen Reiche 1 M. (ausschließlich Bestellgeld) vierteljährlich.
Einzelne Nummern 10 Pf.
Wird Zurücksendung der für die Schriftleitung bestimmten, aber von dieser nicht eingeforderten Beiträge beansprucht, so ist das Postgeld beizufügen.

Dresdner Journal.

Herausgegeben von der Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Zwingerstraße 20. — Fernspr.-Anschluß Nr. 1295.
Erscheinen: Werktags nachm. 5 Uhr.

Ankündigungsgebühren: Die Zeile kleiner Schrift der 7mal gespaltenen Ankündigungs-Seite oder deren Raum 30 Pf. Bei Tabellen- und Ziffernsatz 5 Pf. Aufschlag für die Zeile. Unterm Redaktionsstrich (Eingesandt) die Textzeile mittler Schrift oder deren Raum 50 Pf.
Gebühren-Ermäßigung bei öfterer Wiederholung.
Annahme der Anzeigen bis mittags 12 Uhr für die nachmittags erscheinende Nummer.

№ 170. Freitag, den 25. Juli nachmittags. 1902.

Amtlicher Teil.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Rechtsanwalt und Notar, Hofrat Damm in Dresden die Krone zum Ritterkreuze 1. Klasse vom Albrechtsorden zu verleihen.

Dresden, 24. Juli. Se. Majestät der König haben dem Hofkonditor Moriz Adolf Seyfert das Ritterkreuz 2. Klasse des Albrechtsordens Allergnädigst zu verleihen geruht.

Bekanntmachung,
eine Anleihe der Stadt Wurzen betreffend.

Die Ministerien der Finanzen und des Innern haben zu der von der Stadtgemeinde Wurzen beschlossenen Ausgabe von Schuldscheinen in Abschnitten von 1000, 500 und 100 Mark, welche auf den Inhaber lauten und seitens des letzteren unkündbar sind, behufs Aufnahme einer mit 3½ vom Hundert jährlich zu verzinsenden Anleihe im Betrage von

600 000 Mark

nach Maßgabe des vorgelegten Anleihe- und Tilgungsplanes die nach § 795 des Bürgerlichen Gesetz-Buches erforderliche Genehmigung erteilt.

Dresden, den 19. Juli 1902.

Die Ministerien
der Finanzen und des Innern.
Rüger. Für den Minister: **Merz.**

6772

Bekanntmachung.

Vom 1. Oktober dieses Jahres ab wird das Steueramt Leisnig in ein Untersteueramt umgewandelt werden.

Dresden, am 23. Juli 1902.

Königliche Zoll- und Steuer-Direktion.
Dr. Löbe. 6779

Ernennungen, Versetzungen rc. im öffentl. Dienste.

Im Geschäftsbereiche des Ministeriums der Finanzen. Bei der Berg-Verwaltung sind ernannt worden: Dr. phil. Frenzel, zeither Hüttenchemiker, als Vorstand des Hüttenlaboratoriums in Freiberg; Hoffmann, zeither Betriebschemiker, als Hüttenchemiker bei den fiskal. Hüttenwerken bei Freiberg; Liebscher als etatmäßiger Expedient bei den fiskalischen Erzbergwerken bei Freiberg.

(Behördl. Bekanntmachungen erscheinen auch im Anzeigenteile.)

Nichtamtlicher Teil.

Die Sozialdemokratie im Kriegsfalle.

Karl Kautsky, der bekannte sozialistische Theoretiker, hat im Verlage der Buchhandlung des „Vorwärts" eine zur Massenverbreitung bestimmte, von dem Zentralorgan der Partei, dem „Vorwärts", empfohlene Broschüre unter dem Titel: „Die soziale Revolution (Erster Teil Sozialreform und soziale Revolution)" erscheinen lassen, die um des Umstandes willen besondere Beachtung verdient, weil in ihr mit unverkennbarer Deutlichkeit auf den Weg hingewiesen wird, den die Sozialdemokratie im Auge hat, um die politische Macht in die Hand zu bekommen. Die heimlichen und die offiziellen Freunde der Umsturzpartei gefallen sich bekanntlich in der Behauptung, die Sozialdemokratie werde sich mit der friedlichen Waffe des Stimmzettels in absehbarer Zeit zu einer „bürgerlichen, radikalen Reformpartei" entwickeln und in aller Seelenruhe die Stunde abwarten, in der ihr die Zahl ihrer Reichstagsmandate die Möglichkeit giebt, auf die politische Gestaltung der Dinge von entscheidendem Einflusse zu sein. Allein die sozialdemokratischen Führer zeigen auch hier wieder den schärferen Blick für die realen Machtverhältnisse als ihr versteckter Anhang im bürgerlichen Lager; es ist ihnen kein Geheimnis, daß jener „legale Weg" ein Dornenpfad werden würde, auf dem zuletzt auch den mit der größten Lungenkraft begabten Führern die Kräfte ausgehen müssen, und daß das Ziel der parlamentarischen Mehrheit noch aus endlos weiter Ferne winkt und sich mit der Politik der Schlagwörter und Zukunftsstaats-Phantastereien vielleicht überhaupt nichts erreichen läßt. So muß also ein anderer, kürzerer und gangbarerer Weg gesucht werden. Kautsky hat ihn gefunden, indem er den Feuerbrand der Zerstörung an die Hauptstütze des modernen Staatswesens und der Monarchie, die Armee, anzulegen versucht. „Ein Mittel, die politische Entwickelung zu beschleunigen und dem Proletariat den Besitz der politischen Macht in die Hände zu spielen, kann auch ein Krieg werden." (S. 51.) Wie ein Krieg diese Aufgabe lösen könnte, darüber schreibt Kautsky auf Seite 52 seiner Broschüre:

„Ein Krieg kann nicht geführt werden ohne die Anspannung aller Volkskräfte. Besteht ein tiefer Zwiespalt in der Nation, dann zwingt der Krieg die herrschende Klasse, der aufstrebenden Konzessionen zu machen, sie an dem Gemeinwesen zu interessieren und ihr so eine Macht zu verleihen, die sie ohne den Krieg nicht erlangt hätte. Ist die herrschende Klasse zu einem solchen Opfer nicht fähig, oder ist es dazu schon zu spät, dann führt der Krieg nur zu leicht zu einer Niederlage nach außen, die dann den Zusammenbruch im Innern nach sich zieht. Er stürzt ein Regime, das in der Armee seine vornehmste Stütze sieht, indem er diese zerbricht. So hat sich der Krieg nicht selten als ein zwar brutales und verheerendes, aber doch wirksames Mittel des Fortschrittes unter Umständen erwiesen, wo die anderen Mittel versagten."

Für den Fall, daß diese unverhüllte Aufforderung zum Hochverrat von den Massen, für die, wie gesagt, die Broschüre berechnet ist, nicht ohne weiteres begriffen werden sollte, hat Kautsky auch sogleich die nicht mehr mißzuverstehende Nutzanwendung für den Augenblick bereit: „Der Militarismus kann nur noch dadurch gebrochen werden, daß das Militär selbst unzuverlässig erscheint, nicht dadurch, daß es vom empörten Volke besiegt wird." So sind denn die Rollen ausgeteilt: die sozialdemokratischen dii minorum gentium, die Lokalgrößen, die Agitatoren im bunten Rock haben die Aufgabe, die Armee selbst durch Hineinschmuggeln aufrührerischer Schriften, durch Aufforderung zum Ungehorsam und Untergrabung der Disziplin Schritt für Schritt unzuverlässig zu machen; die sozialistischen Gewerkschaften, die großen Arbeiterverbände und die Führer in den Reichstagswahlkreisen haben das Feuer zu schüren und dafür zu sorgen, daß die industriellen Arbeiterschichten in streiklustiger Stimmung bleiben, sowie, daß die sozialdemokratischen Kassen für alle Möglichkeiten gefüllt bleiben. Und bei der Zentralleitung der Partei laufen die Fäden zusammen; dort werden die Vorbereitungen von langer Hand getroffen, um für die Stunde gerüstet zu sein, in der das Vaterland in Gefahr ist. Im Falle der Mobilmachung ist dann die Sachlage gegeben: die Beförderung der Truppen an die Grenzen wird durch einen allgemeinen Ausstand der Eisenbahnarbeiter und -Angestellten, die Zurüstungen in den militärischen Werken, Munitionsfabriken, bei den Armeelieferanten werden lahmgelegt, sobald ein Wink von der Zentrale den Streik anordnet, und zuletzt, wenn das alles noch nichts helfen sollte, geht es in den Kasernen los, um Heeresleitung und Regierung zur Kapitulation vor den sozialdemokratischen Forderungen zu zwingen, während der äußere Feind durch Hergabe von einigen Provinzen zufriedengestellt wird.

Es ist, wie die „Post" sehr richtig bemerkt, nicht leicht, gegenüber der verbrecherischen Gesinnung, die aus der Darlegung Kautskys spricht, jede Erregung zu meistern und eine streng sachliche Darstellung der Schrift zu geben. Kautsky scheint denn auch vor den Konsequenzen seiner unerhörten Darlegungen am Ende selbst etwas in Schrecken geraten zu sein, und mit einem letzten Rest von Schamgefühl beruhigt er das eigene Gewissen: „Ich untersuche hier, ich prophezeie nicht, und noch weniger spreche ich hier Wünsche aus. Ich untersuche, was kommen kann, ich erkläre nicht, was kommen wird, und schon gar nicht fordere ich, was kommen soll." Auch dem „Vorwärts" ist bei der Sache nicht ganz geheuer; er beteuert mit ein paar erklügelten Redensarten, daß man die oben angeführten Sätze im Zusammenhang lesen müsse, um ihre Harmlosigkeit zu erkennen. Das ist eitel Spiegelfechterei, denn auch der Zusammenhang ergiebt zum mindesten den Sinn, daß Kautsky durchaus nichts dagegen hat, wenn man ihn im Sinne dieser Auseinandersetzung „mißversteht". Die Wirkung auf die breiten Massen ist unvermeidlich. Das deutsche Volk mag aus diesen unerhörten Darlegungen endlich die Ueberzeugung von der Gemeingefährlichkeit der Sozialdemokratie gewinnen und sich zu entschlossenem Handeln aufraffen. Hier kann nur Eines frommen, ehe es zu spät ist: rücksichtsloses Zerstören der Pestbeule, die an dem Reichskörper zehrt!

Tagesgeschichte.

Dresden, 25. Juli. Se. Majestät der König haben den größten Teil des gestrigen Tages außer Bett zugebracht; die Besserung schreitet in erfreulicher Weise fort. Se. Majestät gedenken heute an der gemeinsamen Mittagstafel wieder teilzunehmen.

— Ihre Majestät die Königin-Witwe werden nächsten Sonnabend den 26. d. Mts. von der Königl. Villa Strehlen zu einem etwa sechswöchigen Aufenthalte nach dem Jagdschlosse Rehefeld übersiedeln.

Als Gast Ihrer Majestät wird sich Frau Gräfin Fünfkirchen mit nach Rehefeld begeben.

In der Allerhöchsten Begleitung werden sich ferner befinden: Hofdame Gräfin Reutlinger v. Weyl und Kammerherr v. Metzsch-Reichenbach.

— Das Kaiserlich Russische 4. Koporsche Infanterieregiment, dessen erlauchter Chef weiland Se. Majestät der König Albert eine lange Reihe von Jahren gewesen sind, hat seinem Hohen verewigten Regimentschef einen kostbaren in Silber getriebenen Lorbeer- und Eichenkranz, in dessen Mitte ein großes goldenes „A" angebracht war, gewidmet, der heute vormittag im Auftrage des Regiments in der Gruft der katholischen Hofkirche am Sarge des hochseligen Königs niedergelegt worden ist. Zwei weiße Atlasschleifen, die den Kranz zierten, trugen nachstehende Inschrift: Seinem unvergeßlichen, erlauchten Chef das 4. Koporsche Infanterie-Regiment „König von Sachsen" 14./26. August 1852—6./19. Juni 1902.

Ebenso hat auch eine Deputation des Königl. Sächsischen Militärvereins „Deutscher Kriegerverein Glauchau" einen silbernen Lorbeerkranz am Sarge des verewigten Königs Albert in der Königlichen Familiengruft der Katholischen Hofkirche niedergelegt. Eine Silberbandschleife dieses Kranzes trägt die Inschrift: „Königl. Sächsischer Militär-Verein Glauchau am 19. Juni 1902" und eine in den Deutschen Reichs- und Sächsischen Landesfarben gehaltene Atlasschleife folgende Widmung: „Sr. Majestät König Albert, dem treuesten Kameraden und glorreichen Heerführer, in unvergänglicher Liebe und Dankbarkeit. Die Ehrenmitglieder und Mitglieder des K. S. Militär-Vereins „Deutscher Kriegerverein" Glauchau am 19. Juni 1902."

Dresden, 25. Juli. Se. Excellenz der Hr. Finanzminister Dr. Rüger ist mit mehrwöchigem Urlaub nach der Schweiz abgereist.

Deutsches Reich.

* Berlin. Se. Majestät der Kaiser haben die Rückreise von Seiner Nordlandsfahrt angetreten. Wegen andauernden Regens und großer Kälte ging die „Hohenzollern" gestern von Soeholt direkt nach Bergen zurück, wo weitere Bestimmungen getroffen werden sollen. An Bord ist alles wohl.

— Anläßlich des bevorstehenden Kaiserbesuches in Emden hat S. M. S. „Württemberg" Befehl erhalten, bereits am 28. d. Mts. im dortigen Hafen vor Anker zu gehen. Auch der Chef der Marinestation der Nordsee, Admiral Thomsen, ist, wie die „Post" mitteilt, nach Emden befohlen worden, wohin sich der Admiral an Bord der neuen Jacht „Alice Roosevelt" demnächst begeben wird. Se. Majestät der Kaiser werden gelegentlich Seiner Anwesenheit in Emden den dortigen Hafen, das Rathaus und das Postgebäude besichtigen; auch ist ein Rundblick vom Rathausturm in Aussicht genommen. Ferner werden Sich der Monarch dort die geretteten Mannschaften des untergegangenen Torpedobootes „S 42" vorstellen lassen und ihnen hierbei die verliehenen Ordensdekorationen persönlich überreichen.

— Ueber einen vom „Daily Telegr." angekündigten Besuch Sr. Majestät des Kaisers in England macht jetzt die „Truth" nähere Angaben. Danach werden Se. Majestät der Kaiser am 2. August von Kiel an Bord der „Hohenzollern" nach Cowes fahren, um dem englischen Königspaare einen kurzen, streng privaten Besuch abzustatten. Der Monarch werden bei dieser Gelegenheit der Regatta in Cowes, der Wettfahrt um den Königspokal, woran Seine neue Rennjacht „Meteor" teilnimmt, beiwohnen. Am 8. August treten Se. Majestät der Kaiser die Rückreise nach Deutschland an.

— Se. Majestät der Kaiser treffen, wie nunmehr bestimmt worden ist, am 16. August in Homburg v. d. Höhe ein, um der am 19. August stattfindenden Enthüllung des Kaiserin Friedrich-Denkmals beizuwohnen. Am 21. August begeben Sich Se. Majestät der Kaiser zur Enthüllung des Kaiser Friedrich-Denkmals nach Cronberg.

— Ueber spätere Reisedispositionen Sr. Majestät des Kaisers wird gemeldet, daß der Monarch beabsichtigen, der Einweihung des neuen Schauspielhauses in Frankfurt a. M. beizuwohnen, die zwischen dem 19. und 24. Oktober stattfinden wird.

— In der Zolltarifkommission wird jetzt, nach der „Neuen Pol. Korresp.", etwas schneller gearbeitet. Die Führer der Majoritätsparteien beabsichtigen, die erste Lesung bis zum 8. August zu beendigen. Dann soll in einer Geschäftsordnungsdebatte festgestellt werden, ob die zweite Lesung beginnt oder ob eine größere Pause gemacht wird. Die Staatsregierung wird, soweit die genannte Korrespondenz unterrichtet ist, nach Beendigung der ersten Lesung sich sofort darüber schlüssig machen, welche von der Kommission vorgenommenen Aenderungen des Tarifs sie annehmen kann und welche nicht, und sie wird sodann vermutlich vorschlagen, in

Kunst und Wissenschaft.

Die unerforschten Gebiete der Erde am Anfange des 19. und 20. Jahrhunderts.

Im Verlage von Siegfried Cronbach in Berlin ist vor kurzem eine Arbeit des bekannten Geographen Prof. Dr. S. Günther „Entdeckungsgeschichte und Fortschritte der wissenschaftlichen Geographie" erschienen, in der die Leistungen des verflossenen Jahrhunderts in geographischer Hinsicht geschildert werden. Zu Beginn des Werkes ist der Stand zu Anfang des 19. Jahrhunderts gezeigt, und der Schluß stellt die Aufgaben dar, die dem 20. Jahrhundert vorbehalten sind. Ein ähnliches Thema behandelte jüngst G. H. Grosvenor in einem Aufsatze im Annual Report of the Smithsonian Institution 1901. Günther führt in seiner Arbeit aus: „Während am Anfange des 19. Jahrhunderts die Arealgröße der gar nicht oder doch erst recht unvollkommen erschlossenen Erdräume diejenige der gutbekannten weit übertraf, hat sich jetzt, wenn wir die Polarkalotten ausnehmen, das Verhältnis umgekehrt, und die Herrschaft des Kulturmenschen über den Erdball hat Ausdehnungen angenommen, die selbst noch vor nicht sehr langer Zeit kaum im Bereiche des Wahrscheinlichen lagen. So ist denn der eigentlichen Entdeckerthätigkeit ein ungleich kleinerer Spielraum angewiesen, als er dies dereinst war, aber dafür pflegt man jetzt auch an die wissenschaftliche Durchforschung der Länder ungleich höhere Anforderungen als früher zu stellen. Es ist dafür gesorgt, daß auch den Geographen des 20. Jahrhunderts ein ebenso lohnendes wie umfassendes Arbeitsgebiet verbleibt.

Zuerst sind die Polarregionen nach wie vor das Schmerzenskind der Erdkunde. Wenn auch der Radius des Kreises, den noch keines Menschen Fuß betreten hat, nur noch etwa 52 geographische Meilen beträgt, so ist doch dessen Peripherie erst einmal, von N. Cagni, erreicht worden, und darüber hinauszukommen, wird unter allen Umständen eine schwierige Sache sein. Ob es Sverdrup oder Peary vergönnt sein wird, eine höhere Breite zu erreichen, muß abgewartet werden; auch die höchst umsichtig organisierte Expedition von Baldwin will sich an diesem Wettkampfe beteiligen. Inwieweit die von dem russischen Admiral Makakow erfundenen Fahrzeuge, die als „Eisbrecher" wirken und in den Gewässern Nowaja Semljas erprobt werden, ihre Schuldigkeit thun werden, bleibt gleichfalls dahingestellt. Auf der amerikanischen Seite des Zirkumpolargebietes ist man noch nicht zu Polhöhen gelangt, die sich mit den von Nansen und Cagni gewonnenen irgendwie vergleichen lassen. Die Antarktis wird gleichzeitig durch eine englische, schottische, schwedische und deutsche Expedition ernstlich angegriffen werden, und zumal die letztgenannte, für die das Reich namhafte Mittel flüssig gemacht hat, trägt die Gewähr in sich, daß ihre Anstrengungen keine vergeblichen sein werden. Ihr Leiter Prof. E. v. Drygalski hat sich in Grönland mit Schnee und Eis bekannt gemacht und wird es gewiß nicht an sich fehlen lassen, um die Instruktion, nach der er zu handeln verpflichtet ist, zur allseitigen Durchführung zu bringen. Bei alledem sind die zu überwindenden Schwierigkeiten derart beschaffen, daß, wer das Ankommen des erobernden Menschen am Südpole noch für lange Jahre für ausgeschlossen erachtet, kaum als ein pessimistischer Uebertreiber anzusehen ist, wogegen die Bezwingung des Nordpols in nicht allzu ferner Zeit als wahrscheinlich gelten darf. Mit einem gelegentlich geglückten Vorstoße in meridionaler Richtung ist freilich nur für den Sportsman, nicht aber für den Geographen die Sache abgemacht, und wenn wirklich um 2000 n. Chr. eine gründliche Erforschung der nördlichen Polarzone zur Thatsache geworden sein sollte, so wäre dies ein kaum zu ahnender Erfolg.

In Europa bietet einzig die Balkanhalbinsel noch Oertlichkeiten, denen gegenüber das Wort Entdeckung einigermaßen am Platze wäre. Asien hingegen ist schon in Kleinasien, Kurdistan und vorab in Arabien überaus reich an größeren Bezirken, die sich bisher dem Geographen und Kartographen so gut wie ganz entzogen haben. Auch Zentralasien enthält deren noch übergenug; allein Prshewalskijs großer Nachfolger Sven Hedin wird, wenn dem jugendlich rüstigen Manne noch ein weiteres Jahrzehnt so wie bisher zu schaffen vergönnt ist, eine wesentliche Beschränkung der innerasiatischen terra incognita erzielt haben. Lohnende Aufgaben stellen nach wie vor der Goldene Chersonnes und die hinterindisch-chinesischen Grenzgebirge. China würde, wäre nicht die Staatsraison allem Fremden feindlich gesinnt, rasch ein Dorado des Forschungsreisenden werden; so freilich, wie die Dinge zur Zeit liegen, wird Europas Kulturmission nach wie vor schwer zu erfüllen sein. Die Gefahr, daß die Züchtigung der Staatsleitung durch fremde Truppen der Wiederbelebung von Handel und Verkehr abträglich sein werde, wird von den gewissenhaftesten Landeskennern nicht unterschätzt.

Was Afrika anbetrifft, so sind die dunklen Flecke auf dessen Karte zwar noch nicht endgiltig getilgt, aber ihre Zahl und ihr Umfang haben doch beträchtlich abgenommen. Das Hinterland der Küste von Oberguinea, das — angebliche — Waldgebiet zwischen dem mittleren Kongo und dem oberen Nil nebst seinen Tributären, endlich der Westen des italienischen Somalilandes dürften hier in erster Linie zu nennen sein; aber auch im Kongostaate läßt man, sobald man sich an vielen Stellen nur ein wenig vom Hauptstrome entfernt, sehr bald auf Gegenden, die in der Karte nur flüchtig ausgeführt sind, weil man noch keine zuverlässige Kunde darüber besitzt. Das große Bassin des Kassai und insbesondere seiner Nebenflüsse Lukenje, Dschuma, Kuango ist nur ganz oberflächlich bekannt und erheischt dringend neue Erforschung. Natürlich ist auch das Innere Madagaskars, dessen Hydrographie sich noch in einem ganz rudimentären Zustande befindet, hier mit inbegriffen. Australiens Kontinent endlich ist von der Forschung, wie wir wissen, gewiß zu keiner Zeit vernachlässigt worden, und gleichwohl sind Westaustralien und North-Territory Landschaften, die man mit den mangelhaftest bekannten Teilen ruhig auf gleiche Stufe stellen kann. Daß dem neuen Jahrhundert bezüglich New-Guineas noch ein ungeheures Stück Arbeit zu leisten übrig bleibt, ist bekannt.

Den Nordamerikanern liegt in entdeckungsgeschichtlicher Hinsicht die Pflicht ob, die Zustände des Territoriums Alaska und der östlich angrenzenden Teile der Dominion of Canada aus dem noch darüber lagernden Dunkel zu befreien. Mexiko und die kleineren mittelamerikanischen Republiken sind auch noch allzu reich an Partien, die sich der Erschließung bisher so gut wie ganz entzogen haben. Wenn man endlich zu Südamerika übergeht, so gewahrt man, daß, höchstens von Chile abgesehen, die vom Meere entfernteren Landesteile noch viel zu wenig erkundet sind. An Brasilien wird man wohl noch ein Jahrhundert in bisheriger Weise weiterzuarbeiten haben, bis es geographisch etwa mit dem Chile von heute wetteifern kann. Was Patagonien ist und sein sollte, lehrt recht eindringlich eine Abhandlung von L. Gallois, und das vom Hauptkörper des Kontinents losgelöste Feuerland hat vor jenem nichts voraus.

So ist denn der Erdkunde und ihren Vertretern auch im neuen Jahrhundert volle Gewähr dafür gegeben, daß es für die Folgezeit an vielseitiger Arbeit nicht gebricht, daß vielmehr auf eine großartige Erweiterung und zugleich Vertiefung der Forschungsthätigkeit zu rechnen ist.

SLUB
Wir führen Wissen.